

Selig seid ihr

Gestern in der Andacht in der Fastenzeit zum Thema Frieden habe ich eine Rede von Astrid Lindgren vorgelesen (Gern nachzulesen in dieser PDF). Sie redet über den Frieden und wo er anfängt.

Ich habe in diesem Gottesdienst ihrer Rede die Bergpredigt Jesu gegenübergestellt. In der aktuellen Situation, mit einem Krieg im Nachbarland haben für mich die Seligpreisungen eine noch höhere Bedeutung erlangt. Barmherzigkeit, reine Herzen, Sanftmut, Trauer, Gerechtigkeit, Verfolgung, Erbe, Himmelreich und Frieden sind die Schlagworte Jesus´ Rede. Und der für mich zentrale Satz: „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich“.

Gott schaut auf die, die nichts haben, die Not leiden und trauern und er schaut auf die, die Barmherzigkeit zeigen, sich für die Gerechtigkeit einsetzen und Sanftmut beweisen. Arm sein vor Gott – sind wir das nicht alle? Denn das Land, um das auf Erden gekämpft wird, ist nicht unser Erbe. Gott denkt in anderen Kategorien. Als Christen glauben wir an ein Erbe, das uns im Reich Gottes versprochen ist.

„Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich“ – unser Erbe.

Astrid Lindgren zitiert in ihrer Rede einen Satz von Goethe: „Überall lernt man nur von dem, den man liebt.“ Am Ende ihrer Rede steht ganz großgeschrieben „Niemals Gewalt!“ Liebe und Gewalt passen nicht zusammen. Gewalt macht sich andere gefügig, unterdrückt und ist nur dafür da, die eigene Machtposition zu stärken.

Liebe hingegen lässt frei. Liebe schenkt Frieden.

Nicht so einfach, wenn man an das Leiden der Menschen in der Ukraine denkt. Menschen, die sich wehren, für ihr Land kämpfen und Gerechtigkeit fordern. Eine liebevolle Einigung ist da nicht mehr möglich. Doch auch auf Seiten von Russland gibt es Menschen, die gegen diesen Krieg demonstrieren, sich für ihr Nachbarland einsetzen – und dafür verhaftet werden. Sie sind ein Beispiel für die Rede der Bergpredigt: „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit...“ und keine Gewalt anwenden (müssen).

Friede beginnt da, wo Liebe anfängt.

„Niemals Gewalt“ habe ich gestern bei der Andacht als Schlussbild gesetzt. Ich glaube, dem ist nichts hinzuzufügen.

Ihre Gemeindereferentin Sabine Dettinger

